



Nummer 137 Fernruf 479 Samstag den 16. Juni 1934. Fernruf 479 69. Jahrgang.

Der große Tag in Venedig

Parade zu Ehren des Führers

Vorbereitung der Miliz an Mussolini und dem Führer

Venedig, 15. Juni. Schon am frühen Morgen stand Venedig im Zeichen der faschistischen Verbände die sich überall in der Stadt sammelten, um sich den auf dem Markusplatz und in den angrenzenden Straßen zum Vorbereitungsparade am Duce und am Führer zu formieren. Einen herrlicheren Platz für diesen Vorbereitungsparade als die marmorbelegte Piazza San Marco, umrahmt von den herrlichen Marmorpalästen der Procuratoren, den Procurazien, kann man sich schlechterdings nicht vorstellen. Es war ein Schweben in Licht und Farben, in Pracht und Schönheit, und darüber wie immer der blaue Himmel des Südens. Tausende festlich gestimmter Menschen an den Hunderten von Fenstern umrahmten den Platz. Die Raubgänge der Procurazien waren von Miliz abgeperrt. Dahinter drängte sich ebenfalls begeisterungsfreudiges Publikum. Das fastmächtige Rufen „Duce“ klang einem noch nach Stunden in den Ohren. Marschmusik in jeglicher Färbung, helle Fanfaren, schmetternde Hörnerklänge revolutionären Tempus; Die Kapelle der 9. Legion San Marco aus Venedig marschiert an. Darauf der Stab und dann die einzelnen Formationen aller Waffengattungen. Mit gezücktem Dolch die Abteilungsleiter, mit erhobener Hand die Unterführer, so geht der Marsch der feldgrau-schwarzen Miliz vorbei. Neben dem Campanile, dem hohen Glockenturm, war das Podium für Mussolini errichtet, geschmückt mit Purpur und Zinnober. Neben Mussolini, der im Schwarzhemd und feldgrauer Milizuniform erschienen war, stand der Führer, den Mussolini wiederum sehr herzlich begrüßte.

In ihrer außerordentlich heldischen prächtigen Uniform mit flachem Stahlhelm marschiert ein Maschinengewehrtrupp vorbei. Mussolini wendet sich zum Führer und erklärt ihm die einzelnen Abteilungen, wie überhaupt die führenden Männer der faschistischen Partei sich um die deutschen Gäste außerordentlich bemühen und bemühen. Nun rückt die Kapelle der Verajolieri mit ihren federge schmückten alten Hüten im Schnellschritt an. Hinter ihnen beginnt der Vorbereitungsparade der Giovinetti, der Jungfaschisten, das sind diejenigen, die den Ballen entwachen sind, im Alter von 18 bis 21 Jahren. Auf ihrem Schwarzhemd tragen sie ihr gelb-rotes Halstuch, die Farben Romas. Als sie Mussolini und den Führer sehen, klingen wie ein Pistolenschuß ihr „Eia! Wir sind da!“ Einzelne Abteilungen schwärmen begeistert die bunten Halstücher, so daß man plötzlich fast ein wogendes Kornfeld aus rotem Moos zu sehen vermag.

Nach den Jungfaschisten beginnt dann der Marsch der Avant-Guardisten, eines Teiles der Balilla, der das Lebensalter von 14 bis 18 Jahren umfaßt und etwa unserer Hitlerjugend entspricht. Auf dem Schwarzhemd leuchtet die weiße Schleife, die ihre Formation kennzeichnet. Gerade die Avant-Guardisten machen einen ganz besonders guten Eindruck. Den Beschluß des Vorbereitungsparades macht die Marinajugend, die Marinejugend in blau-weißen Matrosenanzügen.

Als nach dem Vorbereitungsparade Mussolini und der Führer die Tribüne verlassen, um sich wieder zur Motorbootregatta zu begeben, brachen plötzlich alle Schranken und Hemmungen und ein wogendes Menschenmeer, darunter eine Gruppe faschistischer Jugend, brachte Mussolini und dem Führer spontane Huldigungen dar. Im Chor erklang das „Hitler! Hitler! Hitler!“, ein Zeichen, wie auch die italienische Jugend die Verbundenheit mit dem Nationalsozialismus und seinem Führer empfindet. Während der Führer dann sich ins Hotel begab, fuhr Mussolini hinüber zur Torpedobootregatta und beschäftigte dort mehrere Torpedos.

Konzert im Hofe des Dogen-Palastes

Begeisterte Kundgebungen für den Führer und Mussolini

Venedig, 15. Juni. Am Donnerstagabend um 10 Uhr fand im Hofe des Dogenpalastes zu Venedig ein Konzert statt, zu dem Mussolini den Führer und sein Gefolge eingeladen hatte. Kurz vor 10 Uhr erschien auf der großen Freitreppe im Hintergrund der Duce mit seinem Gefolge. Die Giovinezza begrüßte ihn und begeistert huldigte ihm das Publikum. Fünf Minuten später ertönt neuer Versfall. Der Führer schreitet in Begleitung seines Gefolges über die große Freitreppe. Kurz begrüßte ihn Mussolini mit einem herzlichen Händedruck und die beiden Staatsmänner nahmen Seite an Seite allein in einem Säulenhofen Platz. Neben ihnen befanden sich der Staatssekretär Suvich, Außenminister von Neurath und Vizepräsident von Hassell auf der einen, Gruppenführer Brücker, Dr. Dietrich und die anderen Herren des Gefolges des Führers auf der anderen Seite. Die große Begeisterung ist abgeklungen von dem einmaligen Ereignis des Tages, besonders stark, weil der Duce seit 11 Jahren zum erstenmal wieder in Venedig weilte. Das Programm des Abends sah vor allem Verdi und Wagner vor, also die zwei größten dramatischen Komponisten, die Italien und Deutschland hervorgerbracht hat. Unter den Sängern, die einzelne Stücke dieser Werke sangen, war der berühmte Tenor Bertile erschienen, der Soran Canan und der Koloraturdramatist Mercedes Capria. Den

Abschluß bildete das Meistersingeroratorium. Den Schluß des Konzertes bildete das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied, der Königsmarsch und die Giovinezza. Unter lebhaftem Beifall verließen Mussolini und Hitler ihre Plätze. Ein zauberhaftes Bild bot sich, da in bengalischer Beleuchtung das weite Rund aufleuchtete. Unmittelbar vor dem Dogenpalast hatten zahllose Gondeln mit Lamplights aufgestellt genommen und die Gondolieri grüßten mit hochgehobenen Ruder. Nach kurzer Zeit verschwanden die hohen Gäste und einige Motorboote schossen in die farbige Nacht hinaus durch die Brücke, die den Dogenpalast mit dem nächsten Gebäude verbindet.

Telegrammwechsel zwischen dem König von Italien, dem Reichskanzler und dem Reichsaußenminister

Rom, 15. Juni. Reichskanzler Adolf Hitler und Reichsaußenminister von Neurath haben an den König von Italien Telegramme geschickt, die der König erwidert hat.

Das Telegramm des Reichskanzlers an den König von Italien lautet:

„Indem ich den Fuß auf italienischen Boden setze, richte ich an Eurer Majestät meinen ehrerbietigen Gruß in der Hoffnung, daß die Begegnung mit dem Chef der Regierung Eurer Majestät zum Wohle der beiden befreundeten Länder und zum Frieden der Welt beitragen möge, der von allen Völkern so sehr ersehnt wird.“
Reichskanzler Adolf Hitler.

Das Telegramm des Reichsaußenministers an den König lautet: „Nach meiner gemeinsamen Ankunft mit dem Reichskanzler in dem Lande, mit dem mich so viele Bande der Freundschaft verknüpfen, erlaube ich Eurer Majestät meinen ehrerbietigsten Gruß.“

Das Antworttelegramm des Königs an den Reichskanzler lautet:

„Ich habe mich herzlich gefreut über den Gruß, den Ew. Excellenz mit dem Chef meiner Regierung auf italienischem Boden an mich gerichtet hat. Zudem ich meinen lebhaften Dank hierfür ausspreche, gebe ich dem Wunsch Ausdruck, daß unsere beiden Völker in einer friedlichen Zukunft die großen, von vielen erstrebten Ziele erreicht sehen möge.“
Vittorio Emanuele.

Das Antworttelegramm des Königs an den Reichsaußenminister lautet:

„Ich danke Ew. Excellenz lebhaft für den liebenswürdigen Gruß, über den ich mich sehr gefreut habe und den ich herzlich erwidere.“
Vittorio Emanuele.

Der Führer auf der Internationalen Kunstausstellung

Venedig, 15. Juni. Um 10.30 Uhr begab sich der Führer vom Hotel aus im Motorboot zur Besichtigung der Biennale, der alle zwei Jahre stattfindende Internationalen Kunstausstellung. Er wurde dort vom Präsidenten der Ausstellung, Grafen Volpi, und dem italienischen Botschafter in Berlin, Terruti, empfangen und geföhrt. Zuerst besichtigte der Führer den deutschen Pavillon sehr eingehend. Dann folgte noch ein kurzer Besuch des Hauptgebäudes, in dem die italienischen Künstler ausgestellt haben, und wo sich eine historische Ausstellung der internationalen Porträts des 19. Jahrhunderts befindet. Vor dem Blombergden Lenbachs verweilte der Führer längere Zeit. Graf Volpi hat Johann den Führer, daß ein Bild des italienischen Meisters Bagocchini als Geschenk anzunehmen, der in der Villa Romana in Florenz wohnt. Als der Führer wieder im Hotel eintraf, hatte schon die Disgruppe der NSDAP Venedig Ausstellung genommen.

Tagespiegel.

In Venedig fand am Freitag die zweite Aussprache zwischen Hitler und Mussolini statt, nachdem zuvor ein Vorbereitungsparade der faschistischen Organisationen und von militärischen Abteilungen auf dem Markusplatz stattgefunden hatte.

Der englische Schatzkanzler Chamberlain gab im Unterhaus eine Erklärung zum deutschen Transfereinsatz ab, wonach England beabsichtigt, ein Zwangs-Clearing zu errichten.

Die deutsche Transfernote an die Gläubigermächte ist sehr umfangreich und begründet eingehend die Notwendigkeit des deutschen Moratoriums.

Im Horst Wessel-Prozess wurden die beiden Angeklagten Epstein und Ziegler zum Tode verurteilt. Im Prozess wegen Ermordung der Polizeihauptleute am Willow-Platz sind drei Todesstrafen beantragt.

Reichsminister Dr. Götters hielte am Freitag in Krafau einen Vortrag nach Art der Warschauer Ausführungen, der wiederum stärksten Eindruck hinterließ.

Zurückhaltung der Wiener Presse

Wien, 15. Juni. Zu der Zusammenkunft in Venedig zeigt die gesamte Presse eine äußerste Zurückhaltung. Die Blätter beschränken sich auf kurze kommentarlose Agenturberichte, bringen fast gar keine Eigenberichte. Nur in einem Bericht des Sonderberichterstatters der „Neuen Freien Presse“ aus Venedig heißt es, in der getrigen Unterredung Hitler-Mussolini habe die österreichische Frage bereits einen großen Raum eingenommen. Von dem Einverständnis, das in diesem Punkt zwischen Italien und Deutschland erzielt werden könne, werde die Form der Zusammenarbeit der beiden Staaten in den übrigen großen Fragen: Abrüstung, Völkerbund, Balkanpakt, russisch-französische Annäherung, Stärkung der Kleinen Entente usw. abhängen. Auch die Frage der Einberufung der Mächte des Viererpaktes sei noch nicht Gegenstand der Erörterung gewesen. In italienischen Kreisen gehe man in vorsichtiger Weise der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen möge, Deutschland in das durch die römischen Wirtschaftsbesprechungen geschaffene System einzubeziehen, allerdings ohne die Bildung eines Blocks. In der Presse sind heute erstmalig die sonst täglichen Angriffe auf die nationalsozialistische Bewegung und die Münchener Landesregierung eingestellt worden.

Dr. Dietrich spricht zur Weltpresse

Venedig, 15. Juni. Der Reichspressechef der NSDAP, Dr. Dietrich, veranstaltete für die in Venedig anwesende italienische Presse am Freitag im Grandhotel einen Tee, an dem auch eine Reihe von deutschen und ausländischen Pressevertretern teilnahmen. Im Verlauf des Tees richtete Dr. Dietrich eine Ansprache an die Anwesenden, in der er u. a. ausführte: Die Beziehungen zwischen dem faschistischen Italien und dem nationalsozialistischen Deutschland sind von einer aufrichtigen Freundschaft getragen. Wir empfinden es daher als ein glückliches Ereignis, daß Adolf Hitler Gelegenheit gefunden hat, seine von jeher bekundeten freundschaftlichen Gefühle gegenüber Italien nimmere durch eine persönliche Zusammenkunft mit dem Duce zu bekräftigen. Benito Mussolini und Adolf Hitler haben durch ihr persönliches Beispiel die Politik der offenen Sprache in der Welt wieder zu Ehren gebracht.

Wir glauben, daß diese erste Begegnung und Aussprache der beiden bedeutenden Staatsmänner ein Markstein auf dem Wege zu einer aufrichtigen Verständigung der Völker sein wird, die — so hoffen wir — Europa einer neuen Entwicklung entgegenführt. Wenn ich diese Hoffnung ausspreche, so tue ich das im Glauben an die gemeinsame Mission des italienischen Faschismus und des deutschen Nationalsozialismus. Beide Bewegungen sind durch große Gemeinsamkeiten miteinander verbunden. Daß daneben häufig bedingte Unterschiede zwischen ihnen bestehen, ist selbstverständlich und natürlich.

Dr. Dietrich kennzeichnete dann die großen Erfolge, die der Faschismus in seinem Kampf um die Wiederaufrichtung Italiens erzielt hat, Arbeiten, durch die Italien seinen alten Ruf als Kulturnation aufs neue befestigt habe. Mit der gleichen Entschlossenheit und Energie habe auch der Nationalsozialismus nach der Übernahme der Macht gewaltige soziale und kulturelle Arbeiten in Angriff genommen und insbesondere durch die Errichtung der Arbeitsfront und das Gesetz der nationalen Arbeit in einer Weise für die Arbeiterschaft gesorgt, wie sie bisher in der deutschen Geschichte unerreicht sei.

Er fuhr dann fort: „Und diesen friedlichen Aufbauarbeiten beider Bewegungen entspricht die Arbeit am Wiederaufbau und am Frieden Europas. Faschismus und Nationalsozialismus haben der Ueberzeugung Bahn gebrochen, daß der Frieden der Welt nur durch den Bestand lebensfähiger und glücklicher Staaten gewährleistet werden kann. Hierbei möchte ich nicht verschlen, dankbar zu erwähnen, wie sehr der Duce als erster europäischer Staatsmann sich gegen die Anzulänglichkeiten und Ungerechtigkeiten des Versailler Friedensvertrages gewandt und sich für die Gleichberechtigung Deutschlands im Kreise der Völker eingesetzt hat.“

Dr. Dietrich ging dann auf die zur Ueberwindung des Liberalismus notwendige neue Gestaltung des Pressewesens ein. Er erwähnte die grundlegende Neuordnung, wie sie der Faschismus schon 1926 in Italien eingeleitet in der Lage gewesen sei und wie sie die Nationalsozialisten in Deutschland durch Erlass des Schriftleitergesetzes vom Oktober 1933 durchgeführt haben.

Dr. Dietrich brachte seine Freude darüber zum Ausdruck, daß Deutschland bei seiner Neuordnung der Presse auf den Spuren der italienischen Presse habe wandeln können, und sprach den Wunsch aus, daß ideale und kollegiale Verbundenheit der deutschen und italienischen Presse sich immer fester gestalten möge.

Dr. Dietrich schloß seine Rede: „Wenn wir heute glücklich sind, feststellen zu können, daß der Faschismus Italiens und der Nationalsozialismus Deutschlands Europa eine neue Staatsaufassung, die sich auf Ordnung, Disziplin, Autorität und Führertum gründet, gegeben haben, so dürfen wir gleichzeitig die Hoffnung aussprechen, daß beide Nationen durch die überragende Persönlichkeit ihrer Führer berufen sind, die stärksten

Garanten einer weiteren friedlichen Entwicklung Europas zu sein und dazu die Wege zu weisen.

Dr. Göbbels in Krakau

Empfang der deutschen Kolonie

Krakau, 15. Juni. Das Großflugzeug „Generalfeldmarschall von Hindenburg“ mit Dr. Göbbels und seiner Begleitung an Bord landete um 9.50 Uhr auf dem Flugplatz in Krakau. Dr. Göbbels wurde auf dem Flugplatz von Staatssekretär Esembeck, dem Gefandten von Molke, dem Bizewojwoden, dem Stadtpräsidenten von Krakau, dem deutschen Konsul, dem Bezirksstarosten und dem Stadtkarosten und anderen Vertretern der Behörden und der Presse begrüßt. Dr. Göbbels begab sich zunächst in das Grand-Hotel und besichtigte dann die Stadt.

Dr. Göbbels besichtigte unter Führung des polnischen Kunsthistorikers Dr. G r z y b o w s k i die wichtigsten der weltbekanntesten Kultur- und Kunstdenkmäler der altberühmten Königsstadt Krakau. Namentlich das altberühmte Königsschloß der Jagellonen am Wawel erweckte das Interesse des Reichsministers.

An diesen gastfreundlichen Empfang Dr. Göbbels in Krakau schloß sich ein Empfang der deutschen Kolonie Krakaus in den Räumen des Konsulats an. Dr. Göbbels begrüßte die deutsche Kolonie mit einigen herzlichen Worten. Konsul Schilling dankte sodann im Namen der deutschen Kolonie. An den Empfang der deutschen Kolonie schloß sich ein Essen, das vom Bizewojwoden Walicki gegeben wurde.

Während des Essens tauschten der polnische Bizewojwoden S z e m b e d und Minister Dr. Göbbels in herzlichem Tone gehaltene Ansprachen aus. Dr. Göbbels und seine Begleiter traten um 15.30 Uhr vom Flugplatz in Krakau im Flugzeug den Rückflug nach Berlin über Breslau an.

Der Reichsfinanzminister an die B33.

Schreiben des Reichsfinanzministeriums an die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich

Berlin, 15. Juni. Das Schreiben, das das Reichsfinanzministerium am 14. Juni 1934 an die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich als Fiskal-Agent der Dawes-Anleihe und als Treuhänder der Younganleihe richtete, hat folgenden Wortlaut:

Wie die Reichsbank heute der deutschen Regierung mitteilt, ist sie zu der Feststellung gezwungen, daß für alle die am 1. Juli eintretenden Fälligkeiten aus mittel- und langfristigen deutschen Auslandsverpflichtungen irgend welcher Art Devisen bis auf weiteres nicht mehr zur Verfügung stehen.

Indem die deutsche Regierung der B33. hiervon Mitteilung macht, ist sie zu ihrem Bedauern veranlaßt, festzustellen, daß von dem genannten Zeitpunkt ab bis auf weiteres vorübergehend auch für die Fälligkeit der Zinsen der äußeren Anleihen des Deutschen Reiches von 1924 und der internationalen 5-prozentigen Anleihe des Deutschen Reiches 1930 und für die Tilgung der erstgenannten Anleihe keine Devisen mehr verfügbar sind. Der Reichsmarktwert des Anleiheendienstes wird indessen wie auch bisher im Falle der Tilgung der internationalen 5-prozentigen Anleihe des Deutschen Reiches 1930 auf den Konten der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich bei der Reichsbank zur Verfügung der Treuhänder stehen. Die Rechte und die besondere Stellung der beiden Anleihen sollen durch die vorgesehene Transferregelung in keiner Weise präjudiziert werden. Die deutsche Regierung ist in der Erwartung, daß die Lage inzwischen nicht durch Zwangsmaßnahmen gegen die deutsche Anleihe noch erschwert wird, bereit, mit den an den Reichsanleihen beteiligten Stellen vor der tatsächlichen Wiederaufnahme des Transfers irgendwelcher mittel- und langfristiger Auslandsverpflichtungen in Erörterungen darüber einzutreten, unter welchen Modalitäten der Transfer des Dienstes der Reichsanleihen wieder aufgenommen werden kann.

Die wirtschaftliche Zwangslage, die zu diesem Schritt nötig ist, ist auf der Transferkonferenz, an welcher als Vorsitzender der Präsident der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich teilgenommen hat, eingehend erörtert worden. Die deutsche Regierung wird diesen Schritt heute in einer Note an die beteiligten Regierungen näher begründen und ihnen Kenntnis von den vorstehenden Mitteilungen geben.

gez. Graf Schwerin von Krosigk.

Die deutsche Note zur Transferfrage

Berlin, 15. Juni. Nachdem bereits der Brief des Reichsfinanzministeriums für die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich veröffentlicht worden ist, in dem mitgeteilt wird, daß die Dawes- und Younganleihe in den Transferausschub einbezogen werden müßten, steht unmittelbar die Veröffentlichung der Note bevor, die an die Regierungen der einzelnen Länder gesandt wurde, in denen die beiden genannten Anleihen aufgelegt worden sind. Bei der Note handelt es sich um ein umfangreiches Schriftstück von etwa 14 Maschinenseiten. Sie behandelt eingangs das Sonderproblem der deutschen Transferfrage, geht dann auf die Opfer und die Anstrengungen über, die wir gemacht haben, um die Abnahme unserer Waren, die erforderlich sind, um die für die deutschen Schuldentilgungen benötigten Devisenbeträge zu erhalten, betont ausdrücklich den deutschen Zahlungswillen und geht dann auf die Maßnahmen ein, die wir getroffen haben und treffen müssen, um unsere Devisen- und Handelsbilanz aktiv zu erhalten. Schließlich wird das Problem der Reichsanleihen behandelt und erklärt, daß ihre Einbeziehung in das Transfermoratorium unvermeidlich gewesen ist. Zum Schluß werden unsere Bemühungen geschildert, eine Verständigung auch hierüber herbeizuführen und unsere Bereitschaft, Erklärungen hierüber anzustellen.

Amerika hat Verständnis

Newyork, 15. Juni. Die Blätter, die die Meldungen über das deutsche Transfermoratorium auf der ersten Seite in großer Aufmerksamkeit bringen, betonen, daß diese Nachricht keinen tiefen Eindruck mehr mache, da sie längst erwartet worden sei. In Bankkreisen neigt man allgemein der Ansicht zu, daß diese Maßnahme der Reichsbank angesichts der Verringerung des Devisen- und Goldbestandes kaum vermeidlich gewesen sei, daß der weiteren Entwicklung aber mit einem gewissen Optimismus entgegengekehrt werden müßte, da der Transfer-

ausschub als Ausdruck einer gewissen Entschlossenheit der Reichsregierung aufzufassen sei, eine Marktabwertung zu vermeiden. Diese Anschauung scheint sich auch beim breiteren Publikum durchzusetzen, soweit dieses an deutschen Dollarbonds interessiert ist, deren Kurse sich im wesentlichen gut behaupten.

Botschafter Luther hat am Donnerstag Außenminister Hull zu einer längeren Unterredung aufgeleitet, über deren Inhalt allerdings keine Mitteilung veröffentlicht worden ist. Vor diesem Besuch des deutschen Botschafters bei Hull wurde offiziell erklärt, daß die amerikanische Regierung weder am Dawesplan noch am Youngplan beteiligt sei.

Rüstungsdebatte in der französischen Kammer

Paris, 15. Juni. Im Verlauf der Rüstungsdebatte in der französischen Kammer begründete der sozialistische Abgeordnete Vincent Auriol seinen Verfassungsantrag mit der Notwendigkeit einer Revision der Lieferungsverträge. Die Schleuderrüstung in der Militärverwaltung sei allzu bekannt, als daß die Steuerzahler darüber schweigen könnten.

Ministerpräsident Doumergue erklärte, zur Linken gewandt, daß er nicht Mitglied der Kammer sei, sondern als Fremder hier spreche. Er habe also ein Recht darauf, nicht unterbrochen zu werden. Er habe zwei Kriege miterlebt, 1870 und 1914. Zweimal sei Frankreich von demselben Lande „angegriffen“ worden. 1914 sei er in der Regierung und folglich für die Landesverteidigung verantwortlich gewesen. Er habe die schwere Artillerie, von der man so viel geredet habe, verlangt und erhalten. Er habe Nancy und die Höhen an der Maas besetzt lassen. Nancy sei auch nie genommen worden. Seit 1918 habe Frankreich nicht aufgehört, abzurüsten (N.). Man könne sich aber mit Recht fragen, ob das anderswo auch der Fall gewesen sei. Bezugnehmend auf die Vorgänge in Gené und zur Begründung der Haltung der französischen Abordnung verlas darauf Ministerpräsident Doumergue Auszüge eines Briefes von Adolf Hitler vom Oktober 1932 an den damaligen Reichskanzler von Papen. In diesem Brief wird nach den verlesenen Stellen die Auffassung vertreten, daß Konzeptionen nie neue Ergebnisse zeitigten, sondern allenfalls bestehenden Tatsachen Rechnung trügen und daß die Frage des Rüstungsstandes folglich nicht in Gené entschieden werden würde. Von den jetzigen Vorgängen erklärte Doumergue, sie seien die Verwirklichung dessen, was der heutige Reichskanzler damals geschrieben habe. Die Verabschiedung der Vorlage sei um so notwendiger, als Deutschland dieser Tage beschloßen habe, auszurüsten, um Frankreich vor vollendete Tatsachen zu stellen. (Worauf Doumergue diese Behauptung stützt, ist uns unverständlich.) Doumergue erklärte, die Kammer müsse die Vorlage sofort verabschieden, andernfalls würde er gemäß seiner Verantwortlichkeit handeln und tun, was seine Auffassung von seiner Pflicht ihm vorschreibe.

Darauf ergriff der Führer der Sozialisten, Leon Blum, das Wort. Er wolle sich mit dem Ministerpräsidenten nicht auf eine historische Ansprache einlassen. Gewiß werde die Wiederaufstellung Deutschlands in die Debatte eine beunruhigende und alarmierende Tatsache. Aber vielleicht entspräche die Aufrüstung Deutschlands anderen Zielen als dem Kriege. Wie dem auch sei, müsse man sich die Frage vorlegen, welche Schlussfolgerungen aus der heutigen Lage zu ziehen seien. Heute stehe man vor der vollendeten Tatsache, daß Deutschland sich aus Gené zurückgezogen habe, und handle, als ob es seine Freiheit wiedergewonnen hätte. Die Rede des Ministerpräsidenten hinterlasse den erschütternden Eindruck, daß man die Hoffnung auf eine Organisierung des Friedens in der Abrüstung aufzugeben scheine. Die sozialistische Partei sei der Auffassung, daß das Parlament um jeden Preis seinen Friedenswillen bekunden müsse.

Nach dem Sozialisten sprach Chauteemps als Fraktionsführer der Radikalsozialisten und wandte sich sehr scharf gegen die Behauptung von Blums, daß die Regierungen der letzten Jahre Schuld an der gegenwärtigen Entwicklung hätten. Wenn Deutschland die Abrüstungskonferenz verlassen habe, so sei nicht Frankreich daran schuld. Heute handle es sich nur darum, den Gebanen zu verwirklichen, den man im Parlament schon von mehreren Jahren gefaßt habe, nämlich, daß Frankreich denselben bleiben müsse. Daher würden die Radikalsozialisten einstimmig für die Regierungsvorlage und gegen den sozialistischen Verfassungsantrag stimmen. Der sozialistische Verfassungsantrag wurde mit 159 gegen 125 Stimmen abgelehnt.

Zwei Todesurteile im Horst-Wessel-Prozess

Berlin, 15. Juni. Im Horst-Wessel-Prozess beantragte der Staatsanwalt am Schluß seines Plädoyers gegen die beiden Angeklagten Sally Epstein und Hans Ziegler die Todesstrafe und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit, wegen Beihilfe zum Mord gegen den Angeklagten Peter Stoll 13 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. Die Angeklagten brachen in Tränen aus.

Der Staatsanwalt bezeichnete es als besonders schaurig und ungeheuerlich, daß dem wehrlos am Boden liegenden Horst Wessel noch ein Dutzend ins Gesicht veretzt wurde, daß er sechs Wochen qualvoll mit dem Tode ringen mußte und daß dann die internationale Presse den Mord als private Auseinandersetzung zwischen Jähältern darzustellen versuchte. „Der Horst-Wessel-Mord war ein wohlorganiserter Plan“, rief der Staatsanwalt. „Die Beteiligung aller drei Angeklagter ist einwandfrei erwiesen. Sie werden, meine Herren Richter, immer zu einem Urteil kommen müssen, das mit dem Jahre 1930 nichts gemein hat. Schuld daran ist, daß unsere vergangene Justiz sich einer ihr nicht zur Ehre gereichenden Ansehensminderung liberalistischer Denkungsart hingegeben hat. Schuld daran ist, daß jene Strafrechtsorgane, die 1930 an dieser Stelle urteilten, einer humanitätsduseligen Zuständnisse machten, die in dem Sage gipfelten: Nicht der Mörder, sondern der Ermordete ist schuldig. Schuld daran ist schließlich die damalige Einstellung mancher amtlichen Behörden, Nationalsozialisten und Kommunisten sollten sich ruhig gegenseitig tötschlagen, damit nur das System vor ihnen Ruhe habe. Diese Angeklagten sind mit Schuld an dem Tode eines großen Freiheitstämpfers. Sie haben mitgewirkt an der bestialischen Ermordung eines aufrechten Streikers für das Dritte Reich durch einen gemeinen Zuhälter, an der Ermordung eines Mannes, der nur deshalb ihr Todfeind war, weil er für Deutschland kämpfte. Seien Sie so hart, wie der verbrecherische Mordgeist, dem die Angeklagten sich verschrieben haben.“

Im Horst-Wessel-Prozess wurde am Freitag nachmittags unter großer Spannung folgendes Urteil verkündet:

„Die Angeklagten Sally Epstein und Hans Ziegler werden wegen Mordes zum Tode und zu lebenslänglichem Ehrverlust verurteilt. Der Angeklagte Peter Stoll erhält wegen Beihilfe zum Mord lebenslänglich Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust.“

„Schwimmen muß Volksbrauch werden“

Zur Reichsschwimmwoche

In die Tausende geht die Zahl derer, die alljährlich dem nassen Tod zum Opfer fallen; wertvollste deutsche Volkskraft geht so der Nation verloren. Millionen kommen um ihre schönste Erholung, weil sie nicht schwimmen können. Denn was nützt letzten Endes das schönste Seebad, wenn man untätig zusehen muß, wie andere sich aus dem Kampf mit dem nassen Element neue Lebensfreude und Lebensenergie holen.

Um diesem Mißstand zu steuern, findet nunmehr vom 17. bis 24. Juni eine Reichsschwimmwoche statt, die unter der Losung steht: „Schwimmen muß Volksbrauch werden“, „Jeder Deutsche ein Schwimmer, jeder Schwimmer ein Meister“, „Baut Schwimmanlagen an allen Orten“.

Damit sind die Ziele der Reichsschwimmwoche klar umrissen. In kameradschaftlicher Zusammenarbeit mit allen Gliederungen der Nation soll die schwimmerische Durchbildung des ganzen Volkes in Angriff genommen werden; die veranlassenden Verbände (Deutscher Schwimmverband, Deutsche Lebensrettungsgesellschaft und die Deutsche Turnerische) stellen die erforderlichen Lehrkräfte zur Verfügung.

Die Reichsschwimmwoche aufgestellten Ziele sind Anlegenheit des gesamten deutschen Volkes, weil es sich um Fragen der Gesundheitsförderung, der Lebensertüchtigung, Hygiene, Sicherheit und Schadenverhütung handelt. Jeder kennt den hohen gesundheitlichen Wert des Schwimmens, an jeden kann einmal die Aufgabe heranreten, einen bedrohten Volksgenossen vom Tode des Ertrinkens zu retten. Jeder sei Rufer im Kampf, jeder fordere für seine Aufklärungsarbeit für wenige Pfennige das Lehrbuch „Schwimmrichtig“ vom zuständigen Ortsauschuß der Reichsschwimmwoche.

Die Reichsschwimmwoche selbst wird den Höhepunkt der öffentlichen Aufklärungsarbeit und der schwimmerischen Veranstaltungen im ganzen Deutschen Reich bilden. Unter Mitwirkung der neugewonnenen Schwimmfreunde, die für schwimmportliche Wettbewerbskämpfe geeignet sind und Interesse bekunden, wird die Sache nach dem „unbekannten Schwimmer“ verankert, die als Vorbereitung für die kommenden Olympischen Spiele das Interesse der gesamten Öffentlichkeit in Anspruch nehmen wird. Die Reichsschwimmwoche wird zu erweisen haben, daß nirgendwo Selbsterziehung und Kameradschaft schäner Früchte zeitigen als beim Schwimmen.

Jeder Volksgenosse, ob Schwimmer oder Nichtschwimmer, stellt vom 17. bis 24. Juni 1934 seinen Mann.

Anschlag auf den polnischen Innenminister

Der Minister tot

Warschau, 15. Juni. Freitag nachmittags um 15.30 Uhr wurden auf den polnischen Innenminister Pieracki in dem Augenblick, als er das Haus Nr. 3 in der Fokalsstraße betreten wollte, von einem Attentäter drei Schüsse abgegeben. Innenminister Pieracki wurde am Kopf schwer verletzt. Im Militärlazarett, wohin er nach dem Attentat überführt wurde, ist er seinen Verletzungen erlegen.

Ueber das Attentat liegen folgende Einzelheiten vor: Als der Minister um die genannte Zeit im Begriff war, das Haus in der Fokalsstraße Nr. 3 zu betreten, um hier, wie gewöhnlich, in den Gesellschafterräumen des Clubs des Regierungsbloßes das Mittagmahl einzunehmen, trat in dem Augenblick, als ihm der Portier das Haustor öffnete, ein junger Mann von hinten an ihn heran und gab aus einem Revolver drei Schüsse ab. Zwei Schüsse trafen den Minister am Hinterkopf so schwer, daß er bewußtlos in das Militärlazarett in der Nähe des Warschauer Parks überführt werden mußte. Der Täter, ein kleiner, schwächlicher junger Mann, ergriff unmittelbar nach Abgabe der Schüsse die Flucht und konnte nicht festgenommen werden. Auf der Flucht hat der Täter einen ihn verfolgenden Polizeibeamten durch einen Revolvererschuß verletzt.

Innenminister Pieracki, der im Jahre 1895 geboren wurde, war eines der hervorragendsten Mitglieder des Regierungsbloßes und gehörte zu dem engsten Kreis um Marschall Pilsudski. Als ehemaliger Offizier erhielt er den Militärgrad eines Obersten im polnischen Generalstab. Im Jahre 1928 ist er in den Sejm gewählt worden. Seit vielen Jahren gehört Pieracki der Regierung an.

Macdonald

zur deutschen Gleichberechtigung

London, 15. Juni. Premierminister Macdonald sprach im Wahlkreis Seaham Durham, den er als Abgeordneter vertritt. Nach dem vorläufigen Reuterbericht führte Macdonald u. a. aus: Ich möchte gerne wissen, warum nicht jede Nation Europas einen namhaften Beitrag zur Abrüstung leisten könnte ohne dadurch irgendwie ihre eigene Sicherheit einer Gefahr auszusetzen. Wir rechnen darauf, daß Deutschland in dieser Beziehung uns noch etwas mehr geben wird, als es bis jetzt getan hat. Solange wir in Unterhandlungen handeln, ist es stets wieder vollkommen klar gewesen, daß Deutschland auf dem Fuße der Gleichberechtigung behandelt werden würde. Soweit es auf Großbritannien antommt, wird das auch der Fall sein. Wir haben unser Wort gegeben und wir werden es halten. Wir Engländer haben unseren Beitrag zum Abrüstungswerk geleistet und ich richte an Deutschland die dringliche Bitte, seinen Beitrag zu diesem Werk zu leisten, indem es anderen Nationen seinen Anschlag gibt, Zweifel in die deutsche Politik zu setzen. Wir wollen ein Abrüstungsabkommen, das sämtliche Länder Europas einbegreift. Ich spreche hier in freundschaftlicher Form und ganz und gar von dem Wunsche befeelt, den Eintritt Deutschlands zu erleichtern und daß jede Nation, die guten Willens ist, bereit sein sollte, am Beratungskonferenzen mit Platz zu nehmen und sich zu bemühen, zu einem gegenseitigen Übereinkommen zu gelangen. Wenn die betreffende Nation dann nicht das Erlangen sollte, was sie für recht und billig hält, dann hat sie immer noch die Möglichkeit, den Beratungskonferenzen zu verlassen.

Brotverorgung sichergestellt

Berlin, 15. Juni. Die Frage, wie sich die Ernte 1934 in Deutschland entwickeln werde, auch, wie die Verorgung des deutschen Volkes mit Nahrungsmitteln gesichert sei, hat wegen des teilweise ungünstigen Wetters und der Entwicklung des

Drei Todesstrafen im Prozeß wegen Ermordung der Polizeihauptleute am Bülow-Platz beantragt

Berlin, 15. Juni. Im Bülow-Platz-Mordprozeß wegen der Erschießung der beiden Polizeihauptleute Anlauf und Lent beantragte der Staatsanwalt am Schluß seines Plädoyers folgende Strafen:

Gegen die Angeklagten Michael Klaus, Friedrich Bröde und Max Mattern wegen Mittäterschaft beim gemeinschaftlichen Mord die Todesstrafe und den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Gegen die Angeklagten Erich Wisert und Bernhard Jachow je 15 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust, gegen Willi Schünke 10 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust, gegen Werner Berthold 5 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, gegen Johannes Broll und Max Holz je 5 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, gegen Rudolf Konrad 4 Jahre Zuchthaus und 4 Jahre Ehrverlust, gegen Frau Hildegard Mattern wegen Begünstigung 10 Monate Gefängnis.

Wegen der Angeklagten Michael Klaus, Friedrich Bröde und Max Mattern wegen Mittäterschaft beim gemeinschaftlichen Mord die Todesstrafe und den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Wegen die Angeklagten Erich Wisert und Bernhard Jachow je 15 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust, gegen Willi Schünke 10 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust, gegen Werner Berthold 5 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, gegen Johannes Broll und Max Holz je 5 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, gegen Rudolf Konrad 4 Jahre Zuchthaus und 4 Jahre Ehrverlust, gegen Frau Hildegard Mattern wegen Begünstigung 10 Monate Gefängnis.

Kein Besuch Barthous in Wien

Wien, 15. Juni. Von ausländischer Seite wird entgegen anderslautenden Berichten mitgeteilt, daß ein offizieller Besuch des französischen Außenministers Barthou bei der österreichischen Regierung anlässlich seiner Reise nach Bukarest nicht beabsichtigt sei. Barthou werde zwar auf der Durchfahrt nach Bukarest Wien berühren, jedoch werde er hierbei der österreichischen Regierung keinen Besuch abstatten.

Die katalanische Bevölkerung greift zu den Waffen

Barcelona, 15. Juni. Der Konflikt zwischen der Madrider Zentralregierung und der katalanischen Regierung verschärfte sich. Barcelona will offenbar keinen einzigen Schritt zurückweichen. Der katalanische Präsident Cabanis hat jedenfalls erklärt, Katalonien werde das Gesetz über die Regelung der Landarbeiterfragen und die Abgrenzung der kleinbäuerlichen Interessen gegenüber dem Großgrundbesitz einführen und durchführen, ohne Rücksicht darauf, was geschehe. Die Stimmung in ganz Katalonien ist sehr erregt, und nach den hier eintreffenden Berichten stehen in vielen Orten Kataloniens die Einwohner unter Bewaffnung. Wenn die Madrider Regierung scharfe Maßregeln ergreife, dann werde man, wie es heißt, auch vor einer Mobilisierung der Kämpfer in Katalonien nicht zurückweichen. Einige Mitglieder der Esquerra-Partei, die die kleinbäuerlichen Interessen der Katalonier vertritt und die sich bekanntlich aus dem Madrider Zentralparlament zurückgezogen hat, wurden am Bahnhof in Barcelona bei ihrer Ankunft von Madrid von einer riesigen Menschenmenge, die man auf fast 100 000 Personen schätzte, jubelnd begrüßt. Auch zwei baskische Abgeordnete, die das Madrider Parlament ebenfalls verlassen haben, wurden von der Menge stürmische Ovationen bereitet.

Lokales

Wildbad, 16. Juni 1934.

Heimatkundliche Ausstellung. Am Sonntag dem 17. Juni findet vormittags um 11.15 Uhr die Eröffnung der heimatkundlichen Ausstellung statt. Ihr Heim hat sie in dem neu errichteten Haus des Malers Schlegel auf dem Sommerberg gefunden. Es befindet sich dicht neben der Repler-Sternwarte. Die Eröffnungsfeier ist öffentlich. Im Anschluß an sie findet unter Führung eine Besichtigung durch die geladenen Gäste statt. Bei ungünstiger Witterung wird die Eröffnungsfeier in die große Halle des Sommerberghotels verlegt. Aussteller sind mit Geschenken, meist mit Leihgaben Einzelpersonen, Kemer und Behörden. Auf so schwachen Füßen wie die vor 1 Jahr begonnenen Bestrebungen standen, so sehr ist, namentlich in den letzten Monaten, die Arbeit für die Heimat und Heimatliebe durch die Regierung Hitler gefördert worden. Die Ausstellung gliedert sich in 4 Abteilungen. Die erste behandelt die Reizeit durch Zeichnungen, Aquarelle und Delbilder. Mit der zweiten tritt sie in die Vergangenheit ein. Sie wird, zum Teil mit ganz seltenen und kostbaren Bildern (Stichen, Holzschmitten, Lithographien, Plänen usw.) dargestellt, während die Abteilungen 3 und 4 ausgesprochen kulturellen, zugleich aber auch entwicklungs geschichtlichen Untergrund hat. Die Besuchzeiten (werktags wie auch Sonn- und Festtags) sind durch Anschlag an der Bergbahnstation bekannt gegeben, desgleichen die Eintrittspreise für Einzelbesucher, für Schulklassen, Formationen und Vereine. Der Eintrittspreis (30 Pfennig für einen erwachsenen Besucher) ist so niedrig angelegt, um auch den weitesten Kreisen den Besuch der Ausstellung zu ermöglichen. Die Ausstellung ist zunächst bis zum 1. Oktober täglich geöffnet. Wie auch sonst üblich darf nicht fotografiert, skizziert oder gezeichnet werden. Vorher finden an Führungen mit Erläuterungen jede Woche wenigstens 4 statt. Nach Bedarf werden mehr eingelegt. Die Lage und Stunden der Führungen sind ebenfalls an der unteren Bergbahnstation zu erfahren.

Christus in Deutschland so lautet das Thema einer der Vorträge, die vom Sonntag ab, jeden Abend um 8 Uhr in der evangelischen Stadtkirche gehalten werden. Es könnte als Hauptthema über der ganzen Vortragsreihe geschrieben sein. Denn das ist offenbar der Grundgedanke, der den Redner, Volksmissionar Lohf aus Stuttgart-Fellbach erfüllt. In der gewaltigen Bewegung des Nationalsozialismus

ist nicht nur auf politischen und wirtschaftlichem Gebiet ein Umbruch der Anschauungen erfolgt, ihr Wellenschlag hat auch das religiöse Gebiet erfasst. Alte Fragen verlangen Antwort, neue Probleme drängen sich auf. Sie können durch diese Vorträge natürlich nicht im Handumdrehen gelöst werden. Aber alle, die von solchen Fragen bewegt sind, dürfen von diesen Vorträgen Hilfe, Klärung, Förderung erwarten.

NSG. „Kraft durch Freude“. Wenn die Direktion des Kurtheaters in Wildbad durch finanzielle Opfer es ermöglicht, jedem Arbeitskameraden am kommenden Dienstag den Zutritt zum Theater zu sichern, so ist derselben herzlich Dank für die Förderung zum Aufbau unserer Organisation entgegenzubringen. Diese Veranstaltung welche die erste dieser Art in Wildbad ist, ist der Auftakt zu weiteren Darbietungen, welche unter nachstehenden Grundbegriffen durchgeführt werden:

1. Müdigkeit ist ein Gefühl der Leere. Diese Leere des Körpers und der Seele kann nur dadurch gebaut und ausgefüllt werden, daß man dem Geist und Körper neue Nahrung zuführt.
2. Wir wollen an den Schönheiten des Lebens teilnehmen.
3. Der Mensch lebt nicht von Brot allein.
4. Nicht der, der Geld hat und Besitz sein eigen nennt, hat ein Anrecht auf den Genuß unserer Kultur, sondern nur der, der ein inneres Bedürfnis danach hat, ganz gleich, ob ihn das Schicksal mit irdischen Gütern gesegnet hat.
5. Die Veranstaltungen sollen die Persönlichkeit des Menschen, vor allem die des Arbeiters heben.
6. Die Langeweile muß gebannt werden.

Es wäre erwünscht, wenn auch die Herren Betriebsführer der einzelnen Belegschaften regen Anteil an den Veranstaltungen der Freizeit-Organisation nehmen würden, denn gerade durch diese Teilnahme werden Belegschaft mit Betriebsführer zu einer nie mehr ausstehenden Familie zusammengeführt.

Zur Erlangung des Zieles „der Volksgemeinschaft“ wolle jeder einzelne schon heute tatkräftig mit, und gebe schon heute sich darnach um, sich zu den ersten gemeinschaftlichen Veranstaltungen der NSG. „KdF.“ einen schönen Platz im Theater zu sichern. Nähere Einzelheiten sind im Anzeigenteil des Blattes zu erfahren.

— Neue Bestimmungen der Postordnung. Der Reichspostminister hat auf Grund des Gesetzes zur Vereinfachung und Vereinfachung der Verwaltung vom 27. Februar 1934 eine Reihe von Änderungen der Postordnung vorgenommen, die am 1. Juli 1934 in Kraft treten. Es wird u. a. das Höchstmaß für Briefsendungen in rechteckiger Form (Länge, Breite, Höhe) von 80 auf 90 Zentimeter erhöht. Die Mindestmaße für Briefsendungen sind herabgesetzt worden und decken sich mit den Mindestmaßen für Postkarten. Die Druckfachen-Bestimmungen sind dahin erweitert worden, daß Druckträger aus dünnem Holz, Leder, Leinen und dergl. in papierähnlicher Form und Beschaffenheit als Druckfachen zugelassen sind. Ferner unterliegen Druckfachen in Briefform, die den Bestimmungen nicht entsprechen, je nach ihrer Beschaffenheit der Gebühr für Briefe, Geschäftsbriefe oder Mitteilungsbriefe. In Zukunft fällt auch bei Postwurfsendungen, wenn für eine Postanstalt weniger als zehn Sendungen eingeliefert werden, der Mindesttag — die Gebühr für zehn Stück — fort. Bei Briefpäckchen ist Wertangabe zugelassen worden.

— Verlängerte Geltungsdauer der Sonntagsfahrkarten an Peter und Paul. In diesem Jahre fällt der Peter- und Pauls-Tag auf einen Freitag. Die Geltungsdauer der Sonntagsrückfahrkarten wird ausnahmsweise über den Feiertag, Samstag und Sonntag ausgedehnt. Es gelten die Sonntagsrückfahrkarten zur Hin- und Rückfahrt vom Donnerstag, den 28. Juni, 12 Uhr, bis zum Sonntag, den 1. Juli, zur Rückfahrt vom Donnerstag, den 28. Juni, 12 Uhr, bis zum Montag, dem 2. Juli, 12 Uhr (Antritt der Rückreise).

— Achtet auf Insektenstiche! Die Gefährlichkeit der Insektenstiche, denen man in der wärmeren Jahreszeit wieder ausgelegt ist, scheint noch immer nicht genügend bekannt zu sein. Die Insekten, die sich auf unsere Haut legen, nähren sich nicht nur von den Säften lebender, sondern auch toter Tiere, jaugen also gelegentlich sogenanntes Leichengift: durch die Insektenstiche kann dergestaltiges Gift auf den Menschen übertragen werden, was auch schon den Tod des Betroffenen zur Folge hatte. Zunächst hilft als bestes Mittel Salmialgeist, den man sofort in die Wunde reibt. Es empfiehlt sich daher auf Spaziergängen und Wanderungen, stets ein Fläschchen Salmialgeist bei sich zu tragen. Treten nach Insektenstichen starke Schwellungen auf, dann ziehe man den Arzt sofort zu Rate.

Jeder Deutsche ein Schwimmer!

Reichsschwimmwoche vom 17. bis 24. Juni

In die Tausende geht die Zahl derer, die alljährlich dem nassen Tod zum Opfer fallen; wertvollste deutsche Volkskraft geht so der Nation verloren. Millionen kommen um ihre schönste Erholung, weil sie nicht schwimmen können. Denn was nützt leichten Endes das schönste Seebad, wenn man untätig zusehen muß, wie andere sich aus dem Kampf mit dem nassen Element neue Lebensfreude und Lebensenergie holen.

Um diesem Mißstand zu steuern, findet nunmehr vom 17. bis 24. Juni 1934 eine Reichsschwimmwoche statt, die unter der Leitung steht: „Schwimmen muß Volksbrauch werden“, „Jeder Deutsche ein Schwimmer, jeder Schwimmer ein Helfer“, „Baut Schwimmanlagen an allen Orten“.

Die zur Reichsschwimmwoche aufgestellten Ziele sind Angelegenheit des gesamten deutschen Volkes, weil es sich um Fragen der Gesundheitsförderung, der Lebenserleichterung, Hygiene, Sicherheit und Schadenverhütung handelt. Jeder kennt den hohen gesundheitlichen Wert des Schwimmens, an jeden kann einmal die Aufgabe herangetragen, einen bedrohten Volksgenossen vom Tode des Ertrinkens zu retten. Jeder sei Ruder im Kampf, jeder fordere für seine Aufklärungsarbeit für wenige Pfennige das Lehrbuch „Schwimme richtig“, vom zuständigen Ortsauschuss der Reichsschwimmwoche.

Die Reichsschwimmwoche selbst wird den Höhepunkt der öffentlichen Aufklärungsarbeit und der schwimmerischen Veranstaltungen im ganzen Deutschen Reich bilden. Die Reichsschwimmwoche wird zu erweisen haben, daß nirgendwo Selbsterziehung und Kameradschaft schönere Früchte zeitigen als beim Schwimmen. Jeder Volksgenosse, ob Schwimmer oder Nichtschwimmer stellt vom 17. bis 24. Juni seinen Mann!

Schwacher Hochdruck erstreckt sich von der Vislava bis nach Skandinavien. Für Sonntag und Montag ist vielfach heiteres und trockenes, aber zu vereinzelten Gewitterstörungen geneigtes Wetter zu erwarten.

Zur volksdeutschen Opferwoche 16. bis 22. Juni 1934

Bei der wuchtigen volksdeutschen Heerschau, die zu Pfingsten in Trier stattfand, wurde allgemein der Schwabenzug als „das Kernstück“ des ganzen gewaltigen, von der hinreißenden Begeisterung der Jugend getragenen Festzugs der Zehntausende bezeichnet. Stolz und Hingabe wehte unserem Schwabenzug die Reichssturmflagge voran.

Blut kennt keine Grenzen! Im Gegenteil, nur um so inniger und fester verknüpft uns heute das Band von Blut und Boden und Sprache, das Band eines durch die Tat des Führers in sich geeinten deutschen Willens und Geistes mit den 40 Millionen deutschen Kämpfern draußen in aller Welt.

Wenn sich diese Kämpfer mit Gut und Blut für die gehobenen Rechte deutscher Kulturgesellschaft einsetzen, so haben wir, die wir innerhalb der gesicherten, wenn auch blutenden Staatsgrenzen leben, die heilige Verpflichtung, ihnen in diesem Selbstbehauptungskampfe zur Seite zu stehen.

Tausende deutscher Schulen sind in der Nachkriegszeit ein Opfer jenes von uns stets bekämpften und zumal vom Führer selbst wiederholt abgelehnten Imperialismus geworden, der rücksichtslos fremdes Volkstum mit Füßen tritt. Der Volksbund für das Teutstium im Ausland (VDA.) hat nach dem Willen des Führers das Amt des Treuhänders für die Verbindung mit den auslandsdeutschen Volksgenossen übertragen bekommen. Im Einlang hiermit hat der Reichsminister Dr. Heid auf der Pfingsttagung in Mainz die hochbedeutende Erklärung abgegeben, daß sich kein Nationalsozialist den Anforderungen entziehen kann, die der VDA. als Mittler und Treuhänder insbesondere der Grenzlandsdeutschen und der deutschen Minderheiten im Ausland an das deutsche Volk stellen muß.

Nicht um einen Akt der Mildtätigkeit handelt es sich bei der „volksdeutschen Opferwoche“, sondern um eine kameradschaftliche Ehrenpflicht, die wir gegenüber den im Abwehrkampf stehenden Volksgenossen jenseits der Grenze zu erfüllen haben. Keine von den 9000 deutschen Schulen, die wir heute noch im Ausland haben, darf fürderhin verloren gehen! Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre!

Alle Städte des Landes werden in diesen Tagen im Zeichen des VDA. und damit der volksdeutschen Verbundenheit stehen: HJ. und VDA.-Jugend sammelt auf den Straßen, die Erwachsenen, allen voran unsere stets einsatzbereite SA., in den Häusern. Das Schwabenland wird auch dieses Mal wieder seine Ehre darbringen, sich in volksdeutscher Bewahrung von keinem anderen deutschen Stamme übertreffen zu lassen.

Hie gut Württemberg, hie gut Deutschland allwege!

Dr. Arehl, Landesführer VDA. Württemberg.

Württemberg

Hilferjugend im Kampf gegen Miesmacher

Stuttgart, 15. Juni. Am Donnerstagabend veranstaltete die Hilferjugend, Jungvölk und der Bund deutscher Mädel auf dem Marktplatz eine große Kundgebung gegen die Miesmacher und Reaktionäre, die dadurch besondere Bedeutung zutage, daß als Redner der Presschef der Reichsjugendführung, Gebietsführer Staabe, Berlin, und stellv. Gauleiter Schmidt, gewonnen waren. Gebietsführer Staabe führte u. a. aus: Wir haben kein Verständnis dafür, daß heute noch eine Kluft zwischen den Schülern besser oder weniger gut gestellter Kreise besteht, die etwa in dem Tragen von Schülerräumen zum Ausdruck kommt. Wir fühlen uns einig mit dem deutschen Frontsoldaten und der Alten Garde. Auch haben die Reaktionäre und Miesmacher eine bewußt unsoziale Einstellung. Wir fordern daher zum wenigsten, daß der deutsche Jungarbeiter 14 Tage Freizeit bekommt. Alte Garde und Hilferjugend werde jeden Widerstand der Reaktion über den Haufen rennen. Hierauf sprach der stellv. Gauleiter Schmidt, Gerade weil wir wissen, so führte er etwa aus, daß die Jugend das revolutionäre Element eines Volkes ist, wird die Partei ihre Aufgabe darin sehen, vor diese revolutionäre Jugend hinzutreten und sie in Schutz zu nehmen. Wehe dem Volk, so rief er aus, das nicht mehr in der Lage ist, eine revolutionäre Jugend zu ertragen! Die nationalsozialistische Bewegung hat die Aufgabe immer auf den Volkskrieg dieser deutschen Jugend zu hören, die der Arm der Bewegung in der Zukunft sei und die Garantie dafür biete, daß die Geschichte, die wir gemacht haben, nicht verflucht werde. Der gärende Wein der deutschen Jugend dürfe nicht verwässert werden. Neben den Rechten habe die deutsche Jugend aber auch die große Pflicht, ewiger Diener an Deutschland zu sein. Zwischen Partei und deutscher Jugend gebe es das eine große Bündnis, das durch den einen Willen bestehe: Deutschland und nur Deutschland!

Zusammenstellung einer Jungbauerngruppe zum Aufbau bäuerlicher Siedlerstellen in Mecklenburg und Schlesien

Landesbauernführer Arnold hat angeordnet, daß eine zweite Gruppe von Siedlungsinteressenten, welche heute noch ledig sind, zum Aufbau von Siedlerstellen Verwendung finden soll, um ihnen Gelegenheit zu geben, sich jetzt schon in ihre spätere Siedlerstätte einzuarbeiten. Grundbesitz kommen aber nur solche Bauernjöhne in Frage, die ehrbar sind und die feste Absicht haben, später selbst eine Siedlerstelle zu erwerben. Diese zweite Gruppe soll bereits Ende Juni eingesetzt werden. Anmeldungen sind daher sofort an die Hauptabteilung 1, Abteilung Siedlung der Landesbauernschaft Württemberg, Stuttgart-N., Replerstraße 1 zu richten.

Stuttgart, 15. Juni. (Tagung.) Am Montag, den 25. Juni, vormittags 10 Uhr, findet im Festsaal der Lieberhalle der 53. Verbandstag des Württembergischen Landesverbandes Landwirtschaftlicher Genossenschaften eB., zugleich die 1. Tagung der Landeshauptabteilung 3 der Landesbauernschaft Württemberg statt.

Sammelbelieferung mit Hausbrandkohle. Das Württ. Wirtschaftsministerium gibt bekannt: Der Verein Württ. Kohlenhandlungen eB. Stuttgart hat auf die in der Tagespresse bereits bekanntgegebene Anordnung des Herrn Wirtschaftsministers die beanstandeten Verkaufs- und Lieferungsbedingungen, soweit sie Sammelbelieferungen betreffen, durch Rundschreiben vom 14. ds. Mts. aufgehoben und seine Mitglieder gleichzeitig angewiesen, Sammelbelieferungen innerhalb des durch die amtliche Erklärung gegebenen Rahmens durchzuführen.

Siedlungsbesichtigung. Reichsstatthalter Murr und Innenminister Dr. Schmid in Begleitung von Staatssekretär Waldmann, Ministerialdirektor Dr. Dill und Präsident Nische von der Landesreditanstalt besichtigten die Stuttgarter Siedlungen. Auf dem Rathaus erstatteten zunächst Oberbürgermeister Dr. Strölin und Bürgermeister Dr. Sigloch eingehende Berichte. Anschließend daran wurden die Stadtrand siedlungen Steinhaldefeld Bad Cannstatt, Seelachwald Weillimdorf und Neuwirtshaus Zuffenhau, sowie die Kleineigenheim-Siedlung Reifach in Weillimdorf besichtigt.



Kleinsachsenheim, O. Vaihingen, 15. Juni. (Zwei Scheunen abgebrannt.) In der vergangenen Nacht sind zwei Scheunen niedergebrannt. Sie gehörten Karl Bärle und der Witwe Baumgärtner. Die Nachbargebäude konnten gerettet werden; allerdings wurden sie etwas beschädigt. Der Gesamtschaden dürfte 5000—6000 RM. betragen. Ueber die Entstehung des Brandes ist noch nichts bekannt.

Göppingen, 15. Juni. (Scharlach.) Im nahen Holzheim sind viele Kinder an Scharlach erkrankt. Die Schule ist deshalb vorläufig auf acht Tage geschlossen worden.

Göppingen, 15. Juni. (Verhaftet.) Der hiesige Ortsgruppenleiter des Bundes der Kinderreichen, Edmund Buich, hat sich größere Unterschlagungen zuschulden kommen lassen. Er wurde deshalb vor einigen Tagen festgenommen und ins Amtsgerichtsgefängnis Göppingen eingeliefert.

Reichenbach, O. Göppingen, 15. Juni. (Verkehrsunfall.) Zwischen Ebersbach und Reichenbach wurde ein von München kommender Stuttgarter Personkraftwagen mit 3 Insassen aus der Kurve geschleudert, geriet über den Gehweg den Abhang hinab auf eine Wiese und streifte dort hart an einem Baum. Dabei stürzte der Wagen um. Ein Insasse wurde herausgeschleudert und war sofort tot. Die beiden anderen Herren sind mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus Göppingen eingeliefert worden.

Vad Friedrichshall-Rochendorf, 15. Juni. (Ueberschneidung der Fische.) Seit einigen Tagen statet Meister Reinecke den Hühner- und Hasenställen im hiesigen Ortsteil regelmäßige Besuche ab. Am Dienstag wurde die Geflügelarm des Christian Vint heimgejagt, wo an die 20 Hennen dem blutgierigen Gesellen zum Opfer fielen. Am Donnerstag stellte sich ein Kotpelz in der Farm des Otto Schmid ein, wo ebenfalls eine größere Anzahl toter Hennen Kunde von seinem Treiben gaben. Die Fische scheinen in der hiesigen Gegend ziemlich Hegung genossen zu haben, denn man kann häufig beobachten, wie sie am hellen Tage mit samt ihren Zungen in Rudeln von 8—10 Stück sich dem Ortseingang nähern.

Giengen a. Br., 15. Juni. (Tagung.) Am 7. und 8. Juli d. J. findet hier die 27. Tagung des Landesverbandes der Wagnermeister Württembergs eB. statt.

Oberndorf a. N., 15. Juni. (Schadenfeuer.) Donnerstag mittag wurde die Weckerlinie Oberndorf zu einem Brand nach Peterzell gerufen, wo das Anwesen des Landwirts Schmieder in Brand geraten war. Die Löscharbeiten wurden jedoch infolge des durch die andauernde Trockenheit entstandenen Wassermangels außerordentlich erschwert. Als die Oberndorfer Motorpumpen eintraf, war das schöne Anwesen schon bis zum Erdgeschloß abgebrannt. In der Not mußten noch die Sauggruben ausgepumpt werden. Der Schaden wird auf 5—6000 RM. geschätzt.

Wangen i. A., 15. Juni. (Unglücksfall.) Der 29 Jahre alte Automonteur Hans Maier begab sich auf telefonischen Anruf von Tierarzt Dr. Friedman nach Hergais, um einen Schaden an dessen Motorrad zu beheben. Es

stellte sich heraus, daß er nicht an Ort und Stelle behoben werden konnte und Maier entschloß sich, trotz Abzuges des Dr. Friedman, das Motorrad durch den letzteren mittels Auto abzuschleppen zu lassen. Infolge der schlechten Straßenverhältnisse geriet Maier mit dem durch ein Seil am Auto befestigten Motorrad von der Straße ab, streifte zunächst einen kleineren Straßenstein und wurde dann an das etwa 5 Meter weiter entfernte Eisenbetongeländer geschleudert. Maier erlitt einen schweren Schädelbruch, der den sofortigen Tod herbeiführte. Der das Auto steuernde Dr. Friedman merkte den Unfall erst durch den Anprall.

Zustingen, O. Münstingen, 15. Juni. (Ueberschneidung.) Der 15jährige Sohn des J. R. fuhr mit einem schwer beladenen Langholzwagen zum Bahnhof Hütten. Bevor die Steige beginnt, machte er seine Hinterradbremse zu. Als er wieder zu seinen Pferden wollte, scheuten diese und gingen durch. Der Fuhrmann wollte sie anhalten. Dabei glitt er aus und brachte den linken Fuß unter das Borderrad. Das Rad quetschte ihm den Fuß, jedoch eine Ueberschneidung ins Krankenhaus Münstingen notwendig war.

Programm der Württ. Staatstheater
Großes Haus. Sonntag, 17. Juni: A. 36, Arabella, 7.30 bis 10.15, Dienstag, 19. Juni: C. 36, Cavalleria rusticana, 8—10.15, Mittwoch, 20. Juni: E. 36, Das Herz, 7.30—10, Donnerstag, 21. Juni: Außer Riete, Cavalleria rusticana, 8—10.15, Freitag, 22. Juni: Deutsche Bühne 85, Der Vogelhändler, 7.30—10.30, Samstag, 23. Juni: S. 36, Der Wildschütz, 7.30—10.30, Sonntag, 24. Juni: S. 36, Die Walfäre, 6.30 u. 10.45 Uhr.
Kleines Haus. Sonntag, 17. Juni: Außer Riete, Maria Stuart, 7.30—10.30, Montag, 18. Juni: S. 39, Ingeborg, 8—9.45, Dienstag, 19. Juni: Deutsche Bühne 83, Robert und Bertram, 8—10.30, Donnerstag, 21. Juni: Deutsche Bühne 84, Seiner Gnaden Testament, 8—10.30, Freitag, 22. Juni: D. 33, Der Raub der Sabinerinnen, 8—10.15, Samstag, 23. Juni: Außer Riete, So war Herr Brummel, 8—10.30, Sonntag, 24. Juni: Außer Riete, Robert und Bertram, 8—10.30, Montag, 25. Juni: A. 39, Ingeborg, 8—9.45 Uhr.

Kleines Haus. Sonntag, 17. Juni: Festakt zur Tagung des Reichsverbandes der deutschen Presse: Landesverband Württemberg, 10—12 Uhr.
Freilichtbühne. Montag, 18. Juni: Die Jahreszeiten, 8—9.30 Uhr.

Sport und Spiel
Mag Baer Bogwehmeister
Carnera unterlag in der 11. Runde durch technischen Lo.
Neunort, 15. Juni. Bei dem Hauptkampf ist die Arena im Madison Square Garden Bowle ausverkauft. Nicht gedrängt sitzen die Massen. Carnera wiegt 45 Pfund mehr als der Amerikaner.
Mit dem Gongschlag kürzt der Weltmeister wild auf Bär los und landet einige Linke. Dann reißt Bär seine schwere Rechte hoch und schlägt Carnera bis drei in Boden. In der zweiten

Runde entbrennt der Kampf mit noch größerer Festigkeit. Bär scheint seiner Sache völlig sicher zu sein. Er trifft mit jedem Schlag und erwischt Carnera auf den Körper. So daß der Italiener Wirkung erkennen läßt. Mit einem rechten Volkstreffler schlägt er Carnera zum drittenmal wieder. In der siebten Runde ist Bär angeschlagen und auch in der achten Runde zeigte er auf Körpertreffler klare Wirkung, schlägt vorbei und fällt zu Boden. Die neunte Runde verläuft ruhiger. In der zehnten Runde nimmt der Kampf wilde Formen an. Beide streifen mit ihren Schlägen die Grenzen des Verbotenen. Bär taumelt nach Kopfschalen Carneras, geht dann jedoch zu wütenden Gegenangriffen über und schlägt den Italiener mit einer mächtigen Geraden in des Weltmeisters Ede auf die Bretter. Bei vier erkönt der Gong. Die elfte Runde bringt den Schluß des Kampfes. Mit einem weit hergehobten rechten Schwinger schlägt der Amerikaner den Weltmeister erneut zu Boden. Als Carnera aufsteht, wird er von einem gleichartigen Treffer sofort wieder zu Boden geschickt, kann sich jedoch nochmals erheben. Dann bringt Bär einen furchtbaren Uppercut an den Magen an. Carnera ist vollkommen fertig. Der Ringrichter ergreift Bär's Arm und erklärt ihn zum Sieger durch technischen Lo.

Der Sport des Sonntags
Höhepunkte bilden die Vorschlußrunde um die deutsche Fußball-Meisterschaft und der erste Gang der Handball-Gaumannschaften um den Adolf-Hitler-Pokal. Die Vorschlußrunde besteht aus folgenden Treffen:
In Leipzig: 1. FC. Nürnberg — Viktoria Berlin
In Düsseldorf: Schalke 04 — S.V. Waldhof.
Wer wird ins Endspiel kommen? Diese Frage dürfte vielfach sofort dahin beantwortet werden: Nürnberg und Schalke.

Evangelischer Gottesdienst.
3. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest den 17. Juni 1934.
8 Uhr Christenlehre (Söhne) Stadtpfarrer Dauber.
9.30 Uhr Predigt (Ein gewisser Weg und ein gewisses Ziel) Volksmissionar Lohf. 10.45 Uhr Kindergottesdienst.
8 Uhr abends Vortrag: Der lebendige Gott heute. Volksmissionar Lohf.
10 Uhr abends Andacht für die Angestellten der Hotels und Pensionen.

Von Sonntag bis Donnerstag einschließlich findet jeden Abend um 8 Uhr in der Kirche ein Vortrag über brennende Fragen der Zeit durch Volksmissionar Lohf statt.
Katholischer Gottesdienst.
4. Sonntag nach Pfingsten den 17. Juni 1934.
7 und 8 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Predigt und Amt. Abends 6 Uhr Andacht.
Bereits: Samstag nachmittag von 4 Uhr an, Sonntag in der Früh, Werktags vor der hl. Messe. Auf Verlangen nach Möglichkeit auch sonst.
Kommunion: Sonn- und Werktags vor und während der hl. Messe und des Amtes.

Deutsche Arbeitsfront
NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“
Theater-Sondervorstellung
am Dienstag den 19. Juni 1934
„Krach um Jolanthe“
Lustspiel von August Hinrichs
Beginn 8.15 Uhr
Zutrittsberechtigung
a) Mitglieder der DAF. mit Ausweis Einheitspreis 45 ♂
b) deren Angehörige Einheitspreis 55 ♂
c) Kriegsbeschädigte Einheitspreis 45 ♂
d) Betriebsführer.
Kartenvorverkauf: Verkehrsbüro Wildbad
ab heute Samstag zu den üblichen Geschäftsstunden. Abendverf. soweit Vorrat an der Theaterkasse 1 Std. vor Beginn.
Kreiswart Hirzel Ortswart Jahrbach

Geschäftsempfehlung.
Der tit. Einwohnerschaft von Wildbad zur gest. Kenntnisnahme, daß ich im Hause Wilhelmstraße 41 (bei Metzgerei Treiber) eine
Verkaufsstelle für Milch u. Butter
errichtet habe und halte mich bestens empfohlen.
Heinrich Günthner.

Geschäftsempfehlung.
Suche zur Mithilfe in Haushalt und Küche ehrliches, flinkes, 15—17jähriges
Mädchen
aus guter Familie, das zu Hause schlafen kann.
Pension Schönblä.
Staatsbeamter, Witwer, 47 Jahre, in sicherer Stellung, pensionsberechtigt, sucht ein katholisches, gefundenes Fräulein, nicht unter 35 Jahre, die tadelloses Vorleben und Liebe zu Kindern hat, büraerlich lochen kann, zwecks Ehenennen zu lernen. Zuschriften mit Bild unter Z 137 an die Tagblatt-Geschäftsstelle.
Zur Anshilfe gewanotes ehrl.
Serviermädchen
welches Zimmerdienst übernimmt, sofort gesucht
Billa Rathide.
Werdet Mitglied der NS-Volkswohlfahrt!

Jahrgang 1884.
Heute Samstag abend 8 Uhr
Zusammenkunft
aller Altersgenossen und Altersgenossen im „Wilde Mann“, nicht in der „Rose“. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Suche zur Mithilfe in Haushalt und Küche ehrliches, flinkes, 15—17jähriges Mädchen aus guter Familie, das zu Hause schlafen kann. Pension Schönblä.

Ausflugsfahrten der Reichspost
Nachm.: 1. Mummelsee 2. Zavelstein
Vorm.: Kaltenbronn 1. Herrenalb 2. Murgtalsperre
Tagesfahrt: 1. Baden-Baden 2. Feldberg
Nachm.: Freudenstadt
Tagesfahrt: 1. Allerheiligen 2. Straßberg
Nachm.: 1. Zavelstein, 2. Herrenalb
Tagesfahrt: Lichtenstein od. Hohenzollern
Nachm.: 1. Herrenalb 2. Mummelsee
Tagesfahrt: 1. Baden-Baden 2. Feldberg
Nachm.: 1. Zavelstein, 2. Maulbronn
Tagesfahrt: Triberg
Nachm.: 1. Herrenalb, 2. Freudenstadt 3. Kaltenbronn

Vorträge

über brennende Fragen im Umbruch der Zeit
in der evangelischen Kirche zu Wildbad
von Sonntag, 17. Juni bis Donnerstag, 21. Juni 1934
von Volksmissionar Otto Lohf, Stuttgart-Jelbach.

- Sonntag vorm. 9.30 Uhr „Ein gewisser Weg, ein gewisses Ziel“
Sonntag abends 8 Uhr „Der lebendige Gott heute“
Montag abends 8 Uhr „Christus in Deutschland“
Dienstag abends 8 Uhr „Gebändigte Mächte“
Mittwoch abends 8 Uhr „Das Jenseits als große Wirklichkeit“
Donnerstag abends 8 Uhr „Der Kirche Erneuerung in der Zeiten Wende“.

Es geht um eine Gemeinde- u. Volkssache, darum geht ver Ruf an jedermann. — Die Vorträge bilden ein Ganzes, darum komm' von Anfang an! Bring' Freunde mit! Auch Zweifler und Suchende sind eingeladen.

Einladung zur Eröffnung
der Heimatkundlichen und
Schwarzwald-Kunstaustellung
auf dem Sommerberg am
Sonntag, 17. 6. 1934, um 11¹/₂ Uhr.

Die „Dienor der Gesundheit“ löschen nicht nur den Durst, Sie trinken auch Gesundheit mit ihnen.

Teinacher Hirschquelle und Sprudel
Ueberkinger Sprudel und Adelheid-Quelle
Imnauer Apollo-Sprudel
halten Magen, Darm und Nieren in Ordnung und kosten nur Pfennige täglich. Ueberall zu haben.
Vertreter:
Karl Tubach sen., Mineralw.-Vertr., Wildbad, Tel. 62
Fritz Wurster, Mineralwafferhdg., Calmbach, Tel. 483, Wildbad

Landwirte: Schweinehater
Helft ihren Brüdern im Innungsvertr. (Land!)
Zerstören u. töten alle ungesunden u. gefährlichen Tiere, die die Gesundheit u. den Wohlstand der Bevölkerung gefährden. Wir sind in jeder Gegend, in jedem Dorf, in jedem Haus zu finden. Unsere Arbeit ist unermüdet und unerschütterlich. Wir sind in jeder Gegend, in jedem Dorf, in jedem Haus zu finden. Unsere Arbeit ist unermüdet und unerschütterlich.
Zweiter: 40—120 Stück
3ter: 40—45 Stück
bei Leopold (Dammweg), Telefon 19, Dierker

| Tag | Musikaufführungen | | Veranstaltungen im Kursaal | | Landeskurtheater | Ausflugsfahrten der Reichspost |
|---------------|-------------------|------------------------|-------------------------------|--|--|---|
| | Vormittags | Nachmittags | Nachmittags | Abends 8.30 Uhr | Abends 8.15 Uhr | |
| Sonntag 17. | Trinkhalle 11—12 | Adolf-Hitler-Platz 4—6 | Tanztee 4—6 | Musikalischer Abend „Ein Ball um die Jahrhundertwende“ | Krach um Jolanthe Komödie | Nachm.: 1. Mummelsee 2. Zavelstein |
| Montag 18. | Trinkhalle 11—12 | Adolf-Hitler-Platz 4—5 | Tanztee 4—6 | Opern-Abend Solist: Marius Andersen, München Heldenlenor | „Wer zuletzt lacht“ Schwank Gastspiel der Tegernseer | Vorm.: Kaltenbronn 1. Herrenalb 2. Murgtalsperre |
| Dienstag 19. | Trinkhalle 11—12 | Adolf-Hitler-Platz 4—6 | Tanztee 4—6 | Experimental-Vortrag Fredo Marvelli | — | Tagesfahrt: 1. Baden-Baden 2. Feldberg Nachm.: Freudenstadt |
| Mittwoch 20. | Trinkhalle 11—12 | Kurhaus 4—6 | — | Tanz-Abend Beginn 9 Uhr abends | Die große Chance Lustspiel | Tagesfahrt: 1. Allerheiligen 2. Straßberg Nachm.: 1. Zavelstein, 2. Herrenalb |
| Donnerst. 21. | Trinkhalle 11—12 | — | Tanztee 4—6 Tonfilm 4—5.30 | Tonfilm „Johannisnacht“ | — | Tagesfahrt: Lichtenstein od. Hohenzollern Nachm.: 1. Herrenalb 2. Mummelsee |
| Freitag 22. | Trinkhalle 11—12 | Adolf-Hitler-Platz 4—6 | Tanztee 4—6 | Philharmonisches Konzert Nordische Musik | „Maxi“ Schwank Gastspiel der Tegernseer | Tagesfahrt: 1. Baden-Baden 2. Feldberg Nachm.: 1. Zavelstein, 2. Maulbronn |
| Samstag 23. | Trinkhalle 11—12 | Kurhaus 4—6 | — | Kurhausball Beginn 9 Uhr abends | Krach um Jolantha Komödie | Tagesfahrt: Triberg Nachm.: 1. Herrenalb, 2. Freudenstadt 3. Kaltenbronn |